

»Ich habe meine Heimat im Verein gefunden.«

Stellvertretend für die 16.700 Ehrenamtlichen im DAV stellen wir Ihnen in loser Folge engagierte Menschen vor. Die Freiburgerin Elisabeth Caruana hat eine ganz besondere Aufgabe: neue Ehrenamtler zu finden und zu motivieren.

Ihre eigenen Wege ist sie immer schon gegangen, hat getan, was ihr wichtig war: nach dem Studium des Bibliothekswesens umgesattelt auf Journalismus. In der Alpenvereinssektion vom Wandern auch zu Kletter-, Hoch- und Skitouren gekommen. Und vor zwei Jahren kam Elisabeth Caruana die Idee, sich nach Elternbeirat und Pfarrgemeinderat auch im Alpenverein zu engagieren. „Ich habe meiner Tochter immer vorzuleben versucht, dass man auch etwas zurückgibt an die Gesellschaft.“

Auf die Frage, was sie für die Sektion tun könne, schickte man sie zu einem Seminar „Ehrenamtsmanagement“ beim DAV-Hauptverein in München. Dort wurde intensiv über die Kernfragen diskutiert: „Was kann man ehrenamtlich leisten, wenn man auch noch arbeitet und Sport treibt? Und wie können Sektionen ihre Aufgaben so organisieren, dass Ehrenamtliche sie erfüllen können?“

Für Elisabeth Caruana liegt die Antwort in klaren Strukturen und persönlichem Kontakt. Als „Ehrenamtsbeauftragte“ sitzt sie im erweiterten Vorstand der Sektion, betreut

die vielen freiwilligen Helfer und sucht nach neuen. Dabei müssen zuerst die Rahmenbedingungen klar sein: Für jedes Ehrenamt wird durch eine „Stellenbe-

Professionalität, die Kletterhallen in die Alpenvereinssektionen bringen, und durch ihre Größe. Mehr als 9000 Mitglieder kann man nicht mehr am Feierabend verwalten, Kletterkurskunden verlangen heute professionelle Ausbilder, die diese



Foto: privat

„Etwas zurückgeben an die Gesellschaft“: Elisabeth Caruana tut das selbst – und versucht, es auch anderen Menschen zu ermöglichen.

schreibung“ oder ein „Pflichtenheft“ dokumentiert, was wann zu tun ist und wie viel Zeit die Aufgabe ungefähr verlangt. Denn man dürfe die neuen Helfer „nicht allein lassen“.

„Anerkennungskultur“

Auch eine „Kultur der Anerkennung“ findet Caruana wichtig: Ein ehrliches Lob und ein persönliches Dankeschön, exklusive Veranstaltungen oder Newsletter motivieren die Freiwilligen. Sommerfest, Weihnachtsessen und Klausurtagungen schaffen Teamgefühl und eröffnen Möglichkeiten zum Austausch. Schwierig werde die Situation durch die neue

Routineaufgaben nicht unbedingt aus Freude am Lehren erledigen. Wie das honoriert werden kann, sei schwierig, aber von Anfang an klar zu regeln.

Wenn Elisabeth Caruana aber von den persönlichen Kontakten erzählt, die für ihr Amt wichtig sind, wenn sie berichtet vom „Schwätzle halten“ beim wöchentlichen Klettertreff, vom regelmäßigen Mailen und Telefonieren, wenn sie die Vielzahl von Sitzungen als persönliche Bereicherung schildert – dann versteht man, dass sie hier eine erfüllende Aufgabe für sich gefunden hat – und „im Verein eine Heimat“ . red